

4 Hitler ausstellen**THEMEN**

- 6** Hitler und die Deutschen
- 8** Führermythos und Führerbewegung
- 10** Hitler und die NSDAP
- 12** Machtübertragung und nationale Revolution
- 14** Die deutsche Gesellschaft und Hitler
- 16** Der »Führerstaat«
- 18** Führerherrschaft und Vernichtungskrieg
- 20** Die deutsche Gesellschaft im Krieg
- 22** Hitler und kein Ende

VERTIEFUNGEN

- 24** »Volksgemeinschaft« als Programm
- 26** »Geliebter Führer!« – Briefe an Hitler
- 28** »Lockung und Zwang« – Der 1. Mai im NS-Regime
- 30** Die Lautsprecher
- 32** Dazugehören – Ausgegrenzt sein
- 34** Formen des Widerstands
- 36** »Krankenmord« – Die Aktion T4
- 38** Gegen Rechts! – Interview

MUSEUM UND SCHULE

- 40** Historisches Lernen
- 42** Filmwerkstätten
- 44** Glossar
- 46** Quellen und Literatur
- 48** Bildungs- und Vermittlungsangebote

Darstellung von NS-Tätern in historischen Ausstellungen

Simone Erpel

Auch 67 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben der Nationalsozialismus und der Holocaust nichts von ihrer Brisanz verloren und die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit gehört zur Kultur in Deutschland.

Die Erkenntnis, dass die nationalsozialistischen Verbrechen ohne die Beschäftigung mit den Tätern und ohne die Berücksichtigung der großen Zustimmungsbereitschaft der deutschen Gesellschaft letztendlich nicht zu verstehen sind, hat sich in der vor 20 Jahren erneut einsetzenden historischen Grundlagenforschung zum Holocaust und seinen Tätern durchgesetzt. Mittlerweile gibt es ein eigenes Forschungsfeld in der Neueren Geschichte, das die Rolle der Täter untersucht. Ergebnisse dieser Studien fanden und finden auch Eingang in die historisch-politische Bildungsarbeit von historischen Museen und historischen Erinnerungsorten, wie den KZ-Gedenkstätten. Um der Frage nachzugehen, wie ein angemessener Umgang mit NS-Täterschaft in historischen Ausstellungen aussehen kann, werden im Folgenden zwei Ausstellungen als Fallbeispiele vorgestellt: Erstens die temporäre Ausstellung des Deutschen Historischen Museums »Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen« (Oktober 2010 bis Februar 2011) und zweitens die 2004 eröffnete Dauerausstellung in der Gedenkstätte Ravensbrück »Im Gefolge der SS – Aufseherinnen im Frauen-KZ Ravensbrück«. Da ich beide Ausstellungen kuratiert habe, möchte ich Möglichkeiten und Grenzen der musealen Repräsentation von nationalsozialistischen Tätern aufzeigen.

Museen und Ausstellungen entwickeln ihre Anziehungskraft durch die Präsentation authentischer Objekte und Relikte. Walter Benjamin sprach in diesem Zusammenhang von der Aura der Originale. Die Präsentation der nationalsozialistischen Diktatur in einem Museum birgt jedoch mehrere Schwierigkeiten: So muss uns bewusst sein, dass die meisten ausgestellten Objekte Produkte der nationalsozialistischen Propaganda sind. Büsten, Fotografien oder Gemälde, die wir für die Dokumentation mit Fokus auf die Täter verwenden, wurden für Propagandazwecke produziert. So hat etwa der Leibfotograf Hitlers, Heinrich Hoffmann, ihn nie im Zusammenhang mit Zerstörung oder Verbrechen gezeigt. Dagegen war Heinrich Himmler, der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, durchaus beim Besuch eines Gefan-

genenlagers an der Ostfront oder eines Konzentrationslagers zu sehen. Fotografien und andere Bilder erklären jedoch weder die Handlungen und Verbrechen noch die Motivationen oder die eigene Verantwortung der Beteiligten. Was kann also getan werden, um nationalsozialistische Verbrechen und die Rolle der breiten Bevölkerung adäquat wiederzugeben?

Die Berliner Ausstellung

Die vielbeachtete Ausstellung »Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen« zeigte die Wechselwirkung zwischen Volksgemeinschaft und Verbrechen, zwischen der breiten, gesellschaftlichen Unterstützung für das nationalsozialistische Regime und der Beteiligung an Ausgrenzung und Vernichtung. Der 1000 m² umfassende Ausstellungsraum war in drei chronologisch und thematisch konzipierte Abschnitte unterteilt, welche die politischen Vorbedingungen, die Durchführung und die Konsequenzen von Hitlers Herrschaft wiedergaben. Mehr als 265 000 Besucher haben die Ausstellung gesehen, darunter viele aus dem Ausland. Sowohl national als auch international war das Medienecho enorm.

Die Ravensbrücker Ausstellung

Ravensbrück, etwa 80 Kilometer nördlich von Berlin gelegen, ist heute ein vielschichtiger Ort: Es ist eine Gedenkstätte mit historischen Gebäuden, ein Friedhof, ein Ort historisch-politischer Bildung und nicht zuletzt ein Museum. Im Mittelpunkt der Ausstellung »Im Gefolge der SS« standen nun erstmals die Frauen, die als weibliches Gefolge der Waffen-SS in Ravensbrück eingesperrte Frauen aus ganz Europa drangsalierten und quälten. Etwa 4000 Aufseherinnen, die zwischen 1939 und 1945 im KZ Ravensbrück ihren Dienst verrichteten, haben in ihren zumeist niederen Rängen das Lagersystem am Laufen gehalten, Verbrechen billigend in Kauf genommen oder waren selbst daran beteiligt.

Die Darstellung von NS-Tätern und Täterinnen in historischen Ausstellungen

Ausstellungsarchitektur, Inszenierung, grafische Darstellung, Licht und technische Ausstattung – das alles sind Bedeutungsträger einer Ausstellung. Sie haben eine tragende Funktion, denn sie sollen die grundlegenden Botschaften der Ausstellung in aussagekräftige Bilder umsetzen. Der offensive Umgang mit den Produkten der NS-Propaganda war daher eines der elementaren Prinzipien der Ausstellungs-Szenografie von »Hitler und die Deutschen«. So illustrierte eine Bildercollage am Anfang der Ausstellung »Hitler und die Deutschen« die Interaktion zwischen Hitlers persönlicher Macht und den Hoffnungen und Interessen eines Großteils



Eingangsin szenierung mit Bildcollage in der Ausstellung »Hitler und die Deutschen«.

der deutschen Gesellschaft. Durch diese Collage wurde auch der Inszenierungscharakter der verschiedenen Führerbilder als Parteiführer, Staatsführer, Feldherr usw. verdeutlicht. Dieses Prinzip zog sich durch die gesamte Ausstellung.

Die Ausstellung »Im Gefolge der SS« will durch einen biografischen Ansatz dazu anregen, sich mit den Motiven, Handlungsmöglichkeiten und Taten von Aufseherinnen zu beschäftigen. Dies ist ein wichtiger Aspekt in der Vermittlungsarbeit, denn bis heute haben sich die geschlechtsspezifischen Klischees von der blonden Bestie und der grausamen Frau konserviert, die außerhalb der Gesellschaft standen. Eine Installation mit Fotos von 48 SS-Aufseherinnen am Eingang der Ausstellung ist ein prägnantes Beispiel für den gewählten biografischen Zugang zum Thema. Außerdem wurden keine Originale, sondern ausschließlich Faksimile und Reproduktionen ausgestellt, um eine mögliche auratische Wirkung von SS-Objekten zu vermeiden. Zudem wurden Erfahrungen ehemaliger Häftlinge als eine wesentliche Perspektive im Narrativ der Ausstellung verankert.

In der Ausstellung »Hitler und die Deutschen« präsentierten wir eine Telefonnotiz eines Mitarbeiters der Firma Topf und Söhne in Erfurt, die Entlüftungsanlagen für die Gaskammern in Auschwitz-Birkenau baute. Diese Notiz belegt die Verstrickung und das Wissen aller Ingenieure und Arbeiter, die an der Produktion beteiligt waren. Authentische Objekte – auch wenn sie klein und unspektakulär sind – können bewegend sein, wie in diesem Fall, der exemplarisch die Mitwisserschaft von Massenverbrechen belegt.

Siehe Abbildung S. 37.



Installation mit Fotos von SS-Aufseherinnen in der Ausstellung »Im Gefolge der SS«, die in einem der ehemaligen Unterkünfte in der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück zu sehen ist.

Um die Verbrechen zu verstehen, ist auch die Perspektive der Täter notwendig. Wie können wir aber unterschiedliche Perspektiven aufmachen und zugleich der Sichtweise der Opfer Rechnung tragen? In der Ausstellung »Hitler und die Deutschen« stellten wir ein Bild aus, das sowohl von der Vorderseite als auch von der Rückseite einsehbar war. Ein unbekannter deutscher Soldat malte dieses Porträt einer jungen Frau. Er zerstörte eine Tora-Rolle, um das Gemälde anzufertigen. Die Zerstörung ist dem Objekt inhärent.

Zusammenfassung

Museumsfachleute wissen um die grundsätzliche Unmöglichkeit, Massenverbrechen und Gräueltaten des Nationalsozialismus in Ausstellungen darzustellen. Gleichwohl ist und wird wohl auch künftig die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und insbesondere mit den NS-Tätern ein schwieriges Erbe bleiben.

Stück Torarolle als Maluntergrund für ein Porträt missbraucht, 1943

